

Kinderfrau, wohl gewußt und sie darum am Morgen so schnell fortgebracht, jetzt erlag sie der sinnbetäubenden Todtenatmosphäre.

„Ich bin müde“, sagte sie, „ich will schlafen“, und in dem heiligen, ungetrübten Vertrauen der Kindheit legte sie das Köpfchen auf das Knie des Knaben, das Köpfchen sank darauf, ein Heben und Senken des kleinen Körpers, dann lag er da in Schlummerstellung, in jener unnachahmlichen Grazie, die nur die Kinderwelt sich selbst zu geben, der Pinsel keines Malers aber in voller Naturtreue nachzuzeichnen vermag. Dann hob sich das kleine Köpfchen noch einmal, um zu ihm aufzuschauen, dessen Schutz sie sich jetzt überliefern wollte, da der Mutterarm sich der Vereinsanten nicht mehr entgegenbreitete. Die lichtblauen Kinderaugen und die tief dunkeln, ernsten Knabenaugen trafen sich in einem jener seelenvollen Blicke, der oft über ein ganzes Menschenleben entscheidet, dann mußte Klein-Trudchen gefunden haben, was sie suchte, denn jenes schalkhafte Lächeln, das dem, der den Kinder Schlaf bewacht, von Vertrauen erzählt, spielte um den rosigen, kleinen Kindermund, der Lodenkopf sank zurück auf das ausgestreckte Kniechen und der Engel des Schlummers berührte mit sanftem Finger die Kinderstirn.

Reginald hatte noch nie solch süße, kleine Last auf seinem Schooß gefühlt, zum ersten Mal umfing sein Arm das holde, kleine Schloßfräulein, das sich so sorglos seiner Hut anvertraut und wonnig süße Gedanken zogen beim Anblick des schlafenden Kindes durch seine Seele, die eben noch voll Bitterkeit das Schicksal angeklagt. Ein Sonnenstrahl fiel durch die Zweige der Buchen und küßte die klare Kinderstirn, lautlose Stille herrschte in diesem Raum, in dem Schlaf und Tod um wenige Schritte von einander herrschten, die Glocken der Dorfkirche, die dreimal täglich läuteten, so lange die Leiche der Schloßfrau auf der Erde stand, tönten hin über Steinhäuser, der Geist der todtten Mutter schwebte segnend über dem Kinderpaare, das ihre letzte Erdenbesorge gewesen. Den Knaben, der jetzt den Schlummer ihrer verwaisten Tochter beschirmte, hatte sie ja geliebt wie ihr eigenes Kind, o wie viel ruhiger wäre sie gestorben, hätte sie ihr Trudchen dem Schutze des Bruders anvertrauen dürfen. Wer konnte sagen, ob dieser Arm, der jetzt das schlafende Kind umschlang, demselben auch ein Schutz in ferneren Lebenstagen sein würde. Die Wege des Schicksals sind dunkel, keine Erdenhand zieht den Schleier von denselben, vielleicht sah die Todte in lichteren Räumen schleierlos das Schicksal ihrer verwaisten Tochter, Reginald, Vertrub!

Wie lange Reginald den Schlummer der Kleinen bewacht, er wußte es selbst nicht, da öffnete sich abermals die Thür der Kapelle und Graf Kunibert trat ein; zum ersten Mal, seit die Leiche hier stand, suchte er den Raum auf. Reginald erschrak, er wußte es wohl, daß ihm des Grafen Wille bisber den Eintritt ins Schloß verboten hatte und er fragte sich, ob er ihm jetzt zürnen würde, ob er selbst von hier rauh und hart den Eindringling fortweisen werde? Er regte sich nicht, den Gutsheeren zu begrüßen, jede Bewegung seinerseits hätte ja die schlafende Kleine gestört, er folgte mit den Augen jedem Schritt des Grafen, der stumm auf den Katafalk zuzug und ihn nicht zu beachten schien.

### Vermischte Nachrichten.

Breslau. Ueber das Koch'sche Heilmittel gegen Lungenentzündung enthält der letzte Generalbericht über die Verwaltung der Medizinal-Angelegenheiten im Regierungsbezirk Breslau u. A. folgendes: Das Koch'sche Heilverfahren ist zunächst in den Universitätskliniken einer eingehenden Prüfung in Bezug auf seine Wirksamkeit unterzogen worden. In einzelnen Fällen hat die Kurmethode guten Erfolg erzielt, in der Mehrzahl der Fälle aber eine Besserung der Krankheit nicht bewirkt und in den übrigen Fällen offenbar gescheitert. In den Kranken-Anstalten zu Frankenstein, Münsterberg, Namslau, Schweidnitz, Striegau, Steinau und Waldenburg, woselbst ebenfalls mit dem Koch'schen Heilmittel Versuche angestellt wurden, war das Ergebnis wenig und meistens gar nicht befriedigend. Wegen des häufigen Mißerfolges mußten die Versuche bald wieder eingest

stellt werden. Anderweitige Prüfungen in der Heilanstalt für Lungenkranke in Görbersdorf haben das selbe Ergebnis geliefert. Bei den Aerzten hat das Tuberkulin kein Vertrauen gefunden, und das Mittel wird seitdem nicht mehr angewandt. Aus den Apotheken des Regierungsbezirktes ist es verschwunden.

Schonet die Augen! Diese Mahnung ist besonders jetzt am Plage, wo die Tage mit Riesenschritten kürzer werden. Die Kinder kommen Nachmittags aus der Schule, spielen vielleicht kurze Zeit und machen dann ihre Schularbeiten. Kaum angefangen, ist es schon dunkel, die Dämmerung ist längst eingetreten, dazu vielleicht noch der Himmel trübe. Man scheut sich aber, so früh am Tage schon die Lampen anzuzünden und möchte sie heute Abend wenigstens doch nicht früher als gestern Abend anstecken. Die Kinder aber sind angeleitet und gewöhnt, ihre Schularbeiten bei Tageslicht zu machen. Nun werden sie gezwungen, bei schwachem Dämmerlicht zu arbeiten. Diese Ueberanstrengung der Augen aber schwächt das Sehvermögen. Auch wird die Gefahr der Kurzsichtigkeit sehr gefördert, wenn die Kinder bei Dämmerlicht arbeiten, weil sie die Augen näher auf ihre Arbeit halten müssen. Daher mögen die Eltern darauf achten, daß die Kinder ihre Schularbeiten bei vorgeklärter Dämmerung einstellen, bis Licht gemacht wird. Im späteren Alter müssen viele vergeblich bereuen, ihre Augen nicht besser geschont zu haben. Gut ist es auch, öfters die Augen in klarem, kaltem Wasser zu baden.

Eine interessante Sehenswürdigkeit bilden drei eng beschriebene Postkarten, die ein Chemnitzer geschrieben hat und deren erste 2112 Worte, die zweite 5435 Worte und die dritte die ansehnliche Zahl von 9325 Worten enthält. Bezüglich des Zuanbelommens dieser Karten hatte es sich um eine Art Wettbewerbs gehandelt. Ein auswärtiger Lehrer hatte eine derartige Karte geschrieben, worauf der betr. Chemnitzer eine Karte herstellte, welche die andere um einige hundert Worte überflügelte. Der Lehrer wollte sich nicht werfen lassen und schrieb noch zwei weitere Karten, welche aber ebenfalls von dem Chemnitzer ausgestochen wurden, und bisher ist derselbe mit seiner letzten Karte noch unübertroffen geblieben. Dieselbe enthält einen Bericht über den Brand der Hygiene-Ausstellung in Berlin im Jahre 1882, das Lied von der Glode und einen Aufsatz über Berlin. Mit einigen Nebenbemerkungen die Zahl von 9325 Worten mit unbewaffnetem Auge in 12 Stunden auf einen Flächeninhalt von 13,113 Quadratmillimetern zu schreiben, ist gewiß eine ganz respektable Leistung.

Ein eigenartiger Eisenbahnunfall ereignete sich kürzlich Morgens auf der Lüdenscheid-Altenaer Schmalspurbahn. Ein Wagen war auf der Station Lüdenscheid in Bewegung gerathen und sauste die ziemlich abschüssige Strecke hinab, einem von Altena abgefahrenen Personenzug entgegen. Zum Glück war der Ausreißer bemerkt worden. Man telephonirte nach einer an der Strecke liegenden Fabrik, dort wurden schleunigst einige Schwellen auf die Schienen gelegt und dadurch ward der Wagen zur Entgleisung gebracht. Da die Bahn an dieser Stelle eine starke Kurve beschreibt, so flog der Wagen soweit über das Geleise hinaus, daß die Bahn für den kurz darauf herannahenden Altenaer Personenzug frei wurde.

Graufziger Fund. Die Kirche in Angerburg soll mit unterirdischer Dampfheizung versehen werden. Neben dem Grabgewölbe stießen die Maurer auf einen kleinen Quadratraum von vier Fuß, in diesem stand ein zerbrochener Stuhl, daneben defand sich auf dem Boden ein menschliches Gerippe und Knochen, vier Theile eines Helms und Reste von Stiefeln. Die Wände waren rund herum wie von Fingernägeln zerkratzt. Dies Alles läßt darauf schließen, daß hier Jemand lebendig eingemauert gewesen ist.

Ein liebenswürdiger Anwalt in Minnesota hatte die Gewohnheit, die Zeugen dadurch verwirrt zu machen, daß er sie wiederholt aufforderte, lauter zu reden. Ein stämmiger Farmer beschloß, diese Aufforderung nicht abzuwarten, und beantwortete die erste Frage nach seinem Namen so laut, daß die Wände dröhnten: „John Brown, Sirr!“ — „Mir scheint, Sie haben heute früh etwas getrunken“, rief der Anwalt erzürnt. „Ja, Herrr!“ brüllte der

Zeuge, als wenn er einem zwei Meilen entfernten Nachbar etwas zurief. „Das habe ich mir gedacht“, triumphierte der Anwalt. „Was haben Sie denn getrunken?“ — „Kaffee, Herrr!“ schrie John Brown zum höchsten Ergötzen des ganzen Gerichtshofes. Der Advokat geriet etwas in Verwirrung, ermannte sich aber bald und fragte weiter: „Haben Sie nicht etwas in Ihrem Kaffee gehabt?“ — „Ja Herrr!“ — „Aha, jetzt kommen wir dahinter“, sagte der Anwalt vergnügt, der Jury jubelnd. „Nun, mein guter Mann, geniren Sie sich nicht und sagen Sie uns heraus, was in dem Kaffee war.“ Der Zeuge holte Athem zu einer mächtigen Anstrengung und donnerte: „Ein Löffel, Herrr!“ — Der Gerichtshof, die Advokaten, die Zuhörer brachen in schallendes Gelächter aus — der überschlaue Anwalt verlor seinen Prozeß.

Kache. Schreibwaarenhändler (zum Bettler): „Ich gebe nichts. Marsch hinaus!“ — Bettler: „Ach, seind so gut! Schenken Sie mir doch wenigstens 'n Briefbogen mit Kouvert!“ — „Na meinetwegen, nu aber raus!“ — Am nächsten Tage empfängt der Schreibwaarenhändler einen unfrankirten Brief, den er annimmt. Darin steht: „Anbei empfangen Sie den Bogen sammt dem Kouvert mit bestem Dank wieder zurück.“

Selige Erinnerung. Vogelhändler: „Gnädige, dies ist mein klügster Papagei — nur hat er die schlechte Gewohnheit, einen riesigen Spektakel zu machen, wenn er nicht pünktlich sein Futter bekommt!“ Wittve: „Den lauf ich — der wird mich jeden Mittag an meinen Seligen erinnern!“

Wißverstandener. Lehrer: „Wir haben jetzt den Satz gelesen: Die Kartoffeln kommen sowohl im Thal, als auch auf den Bergen fort! Kannst Du dies nicht auch anders ausdrücken?“ — Papi: „Die Kartoffeln werden sowohl im Thal als auch auf den Bergen gestohlen!“

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Küstchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerläßt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (t. l. Hoflieferant) Zürich versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und steuerfrei in's Haus.

Vogelfreunde! Das von Gustav Vogl, Hoflieferant in Köln, auf Grund 20-jähriger Erfahrung in der Vogelpflege hergestellte, rühmlichst bekannte, vielfach preisgekrönte Singfutter für Kanarienvögel und Waldbögel, Mischfutter für Amseln, Drosseln, Nachtigallen, Staare, Lerchen, überhaupt für alle in- und ausländischen Sing- und Ziervögel ist hier nur allein echt zu haben bei Herrn Rm. Hermann Böhlend, Bergstraße. In letzter Zeit wollen Laien ohne Erfahrung in der Vogelpflege die Vogelfischen Vogelfutter nachahmen. Man verlange deshalb nur „Vogel'sches Vogelfutter mit der Schwabe“ (eingetragene Schutzmarke). Das viel begehrte kleine Handbuch über Vogelpflege „Der Vogelfreund“ ist in der hiesigen Niederlage für 10 Pfg. zu haben, Prospekte umsonst; daselbst ist auch der neueste Prachtkatalog einzusehen. Preislisten über alle Arten Sing- und Ziervögel, Käfige, Vögelzotten etc. werden auf Anfrage gratis und franco ab Köln versandt.

### Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock vom 11. bis mit 17. Oktober 1893.

Aufgebote: a hiesige: 48) Der Waldarbeiter Carl Ernst Schuster in Wildenthal mit der Handschuhmacherin Camilla Olga Wehnert in Wildenthal. 49) Der Barbier Adolph Eduard Neumann hier mit der Maschinengeh. Marie Edmund Brückner hier. b. auswärtige: 21) Der Hotel-Hausdiener Friedrich Oswald Seliger in Roßwitz mit der Köchin Anna Auguste Belger in Proffen, vorher in Eibenstock. c. Geschlestungen: 41) Der Bäcker Carl Wilhelm Bochmann hier mit der Stückerin Minna Marie Lippold hier. 42) Der Former Paul Louis Flach hier mit der Tambourierin Anna Wilhelmine Duster hier. Geburtsfälle: 258) Anna Elise, T. des Schieferdeckers Paul Louis Thielemann hier. 260) Fritz Paul, S. des Lehrers Karl Paul Schmidt hier. 261) Emil Richard, S. des Maschinenstikers Ernst Emil Horbach hier. 262) Meta Elise, T. des Maschinenstikers Ernst Gustav Glah hier. Sterbefälle: Nr. 259) 1 unehel. Geburt. 218) Der Fleischer Albin Reichner hier, ledigen Standes, 29 J. 8 M. 28 T. 219) Frieda Helene Weidlich, auferstehet. T. der Handarbeiterin - Ehefrau Emilie Gulda Stenmler geb. Weidlich hier, 3 M. 15 T.

## Gasbeleuchtungs-Aktien-Verein Eibenstock.

Die Aktionäre des Gasbeleuchtungs-Aktien-Vereins Eibenstock werden hierdurch eingeladen, zu der **Mittwoch, den 1. November 1893, Nachmittags 5 Uhr** anberaumten **Hauptversammlung** im **Rathszimmer** hier selbst sich einzufinden und sich dabei durch Vorzeigung ihrer Aktien zu legitimiren. Schluß der Anmeldung und Beginn der Verhandlung Punkt 5 Uhr.

### Tagsordnung:

- 1) Vortrag des Geschäft- und Rechenschaftsberichtes für das Jahr 1892/1893.
- 2) Richtigsprechung der Jahresrechnung für das Jahr 1892/1893.
- 3) Beschlußfassung über die Höhe der Dividende.
- 4) dem Direktorium für 1893/1894 zu gewährende Entschädigung.
- 5) Wahl von Ausschußmitgliedern.

E i b e n s t o c k, am 18. Oktober 1893.

**Das Direktorium.**  
Dr. Körner.

### Kein Husten mehr.

Ein gutes Genußmittel sind besten **Husten, Reuchhusten, Hals-, Brust- und Lungen-Weiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **H. Lohmann.**

**Alte Krampfadernschwüre,** langjährige Flechten, veraltete Geschlechtsleiden heilt brieflich sicher, schmerzlos u. billig ohne Verunstaltung unter schriftlicher Garantie. Unerreicht. 23jährige Praxis.

Fr. Jekol, Breslau, Neudorfstr. 3.  
Oesterreich. Banknoten 1 Mark 60, 30 Pf.